



**BPMI GMBH PRÄSENTIERT**

# MIT HERZ UND HUMOR

Ein Einrichtungsleiter  
erzählt aus der Altenpflege  
30 Seiten für dich...

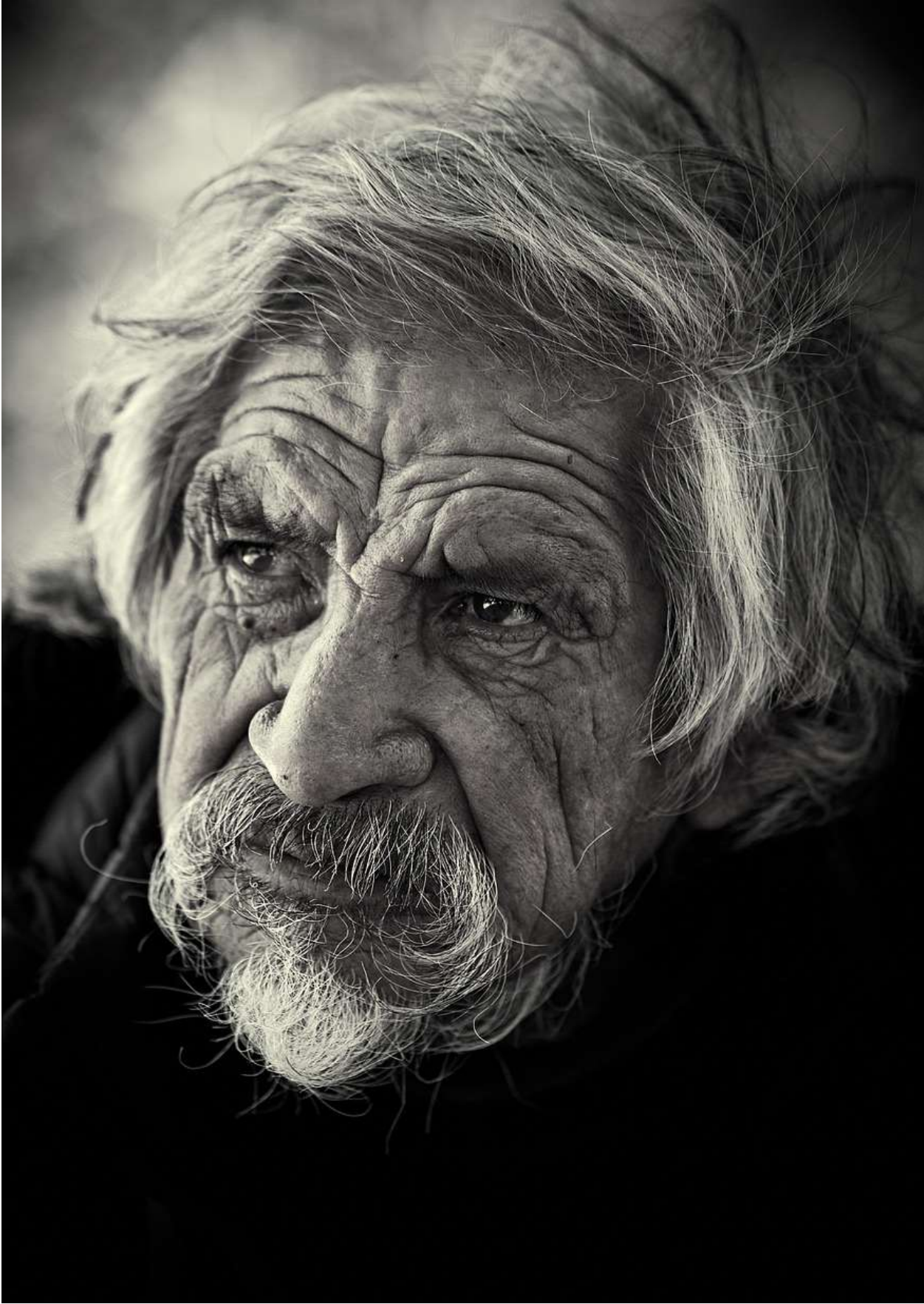
**SASCHA DALLMANN**

**www.herzenmensch.de**

**Von  
Sascha Dallmann**

## Inhaltsverzeichnis

Einführung .....	
<b>TEIL I: Der erste Tag – Ein Blick hinter die Kulissen .....</b>	
Kapitel 1: <b>Der erste Tag – Ein Blick hinter die Kulissen</b> Titel des Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Kapitel 2: <b>Pflege, Oma und Opas mit Herz</b>	
.....	
Kapitel 3: <b>Geschichten, die das Leben schreibt</b> Titel des Kapitels ein .....	
Kapitel 4: <b>Humor in der Pflege – Lachen ist die beste Medizin</b> en Titel des..	
Kapitel 5: <b>Herausforderungen und Lösungen</b> .....	
Kapitel 6: <b>Das Team – Gemeinsam stark</b> .....	
Kapitel 7: <b>Angehörige und Freunde – Brücken bauen</b> .....	
Kapitel 8: <b>Persönliche Momente – Zwischen Meer, Spaziergängen und Kaffee</b> .....	
Kapitel 9: <b>Zukunft der Altenpflege – Hoffnung und Visionen</b> .....	
<u>Schlusswort</u> : <b>Mit Herz und Humor durchs Leben</b> .....	



## **Kapitel 1 – Der erste Tag – Ein Blick hinter die Kulissen**

*„Der erste Tag ist immer etwas Besonderes“, sagt man. Für mich war es vor über 20 Jahren der Beginn einer Reise, die mein Leben verändert hat. Ich erinnere mich noch gut an die Aufregung, die Mischung aus Neugier und Respekt. Als junger Mann, voller Idealismus, trat ich in die Einrichtung ein – mit einem Kaffee in der Hand und einem Lächeln im Gesicht.“*

*„Der erste Eindruck? Ein lebendiges Chaos, aber auch eine Atmosphäre voller Wärme. Die Bewohner, das Team, die Geschichten – alles schien wie ein bunter Flickenteppich.“*

*„Eines der ersten Dinge, die ich lernte: Humor ist das beste Werkzeug. Ich erinnere mich an Herrn Schmidt, der immer einen Spruch auf den Lippen hatte. Eines Morgens sagte er: ‚Wenn das hier so weitergeht, werde ich noch zum Chef!‘ Das hat mich zum Lachen gebracht und mir gezeigt: In der Pflege braucht es auch eine Portion Leichtigkeit.“*

---

### **Witze und Anekdoten (Beispiel):**

- *„Warum sind Pflegekräfte so gute Detektive? Weil sie immer wissen, wo die kleinen Geheimnisse versteckt sind!“*
- *„Herr Meier, ein Bewohner, der immer einen Witz parat hatte, sagte einmal: ‚Ich bin nicht alt, ich bin nur gut gereift!‘“*

---

### **Persönliche Anekdote: Spaziergänge am Meer**

*„Wenn ich mal eine Pause brauche, gehe ich gern ans Meer. Das Rauschen der Wellen, der salzige Duft – das gibt mir Kraft. Manchmal nehme ich die Bewohner mit auf kleine Spaziergänge, um den Kopf frei zu bekommen. Es ist erstaunlich, wie viel Ruhe und Freude ein bisschen Meeresluft bringen kann.“*

## **Kapitel 2: Pflege, Oma und Opas mit Herz**

*„Man sagt, die Pflege ist wie das Meer – mal ruhig, mal stürmisch, aber immer voller Leben.“*

– Sascha Dallmann

---

### **Ein Blick in die Herzen der Menschen**

Wenn ich an meine Arbeit denke, sehe ich vor allem die Gesichter der Omas und Opas, die hier bei uns leben. Sie sind wie die Leuchttürme in unserem Alltag – voller Erfahrung, Geschichten und manchmal auch ein bisschen Sturheit. Aber vor allem: Sie haben ein Herz, das größer ist als das Meer, das ich so liebe.

Ich erinnere mich an Oma Gerda, die immer sagte: „Sascha, du hast das Herz am rechten Fleck.“ Das hat mich immer wieder motiviert, auch in schwierigen Zeiten. Denn Pflege ist nicht nur Medizin und Pflegepläne, sondern vor allem Menschlichkeit.

---

### **Geschichten, die das Leben schreibt**

Da ist zum Beispiel Herr Franz, der immer einen Witz auf Lager hatte. Eines Tages, beim Kaffee, sagte er: „Wissen Sie, warum ich immer so gerne hier bin? Weil ich hier noch mehr Kaffee bekomme als zu Hause!“ Das hat uns alle zum Lachen gebracht. Und genau das ist es: Humor, Wärme und das Gefühl, hier wirklich gebraucht zu werden.

Oder Frau Anna, die immer wieder ihre alten Lieder singt. Sie sagt: „Das sind meine Erinnerungen, mein Schatz.“ Und manchmal, wenn sie singt, scheint die Zeit stillzustehen. Dann spürt man, wie viel Liebe und Leben in ihr steckt.

---

### **Pflege mit Herz – mehr als nur Arbeit**

Pflege bedeutet für mich, jeden Tag aufs Neue das Herz am rechten Fleck zu haben. Es heißt, zuhören, verstehen, geduldig sein. Und manchmal auch einfach nur da sein, wenn jemand Trost braucht.

Ich erinnere mich an eine Situation, die mir besonders im Gedächtnis geblieben ist: Eine ältere Dame, Frau Martha, war sehr traurig, weil sie ihre Tochter vermisste. Ich setzte mich zu ihr, trank mit ihr Kaffee und erzählte von meinen Spaziergängen am Meer. Nach einer Weile lächelte sie wieder. Das war für mich der Beweis: Es sind oft die kleinen Dinge, die den Unterschied machen.

---

## **Witze, die das Herz erwärmen**

Hier ein kleiner Witz, der immer wieder für Lachen sorgt:

*„Was sagt die Oma, wenn sie im Pflegeheim einen neuen Kaffee bekommt? ‘Endlich mal wieder ein Kaffee, der so stark ist wie meine Enkel!’“*

Oder:

*„Warum lieben Omas und Opas Pflegeheime? Weil sie dort immer eine große Familie finden – mit viel Liebe, Kaffee und guten Geschichten.“*

---

## **Mein persönliches Fazit**

Pflege ist für mich eine Herzensangelegenheit. Es geht um mehr als nur die Versorgung – es geht um Würde, Respekt und Liebe. Die Omas und Opas, die hier leben, sind unsere Lehrer. Sie zeigen uns, was wirklich zählt: Menschlichkeit, Humor und das Herz am rechten Fleck.

Und wenn ich mal am Meer sitze, denke ich oft: „Hier, am Wasser, fühle ich mich am lebendigsten.“ Genau so soll auch die Pflege sein – lebendig, warmherzig und voller Herz.

## **Der vergessliche Herr Schmidt und das kleine Wunder**

Herr Schmidt war ein liebenswerter älterer Herr, der manchmal das Gedächtnis verlor. Eines Morgens suchte er verzweifelt nach seinem Brillenetui. Ich setzte mich zu ihm und fragte:

„Herr Schmidt, haben Sie Ihre Brille verloren?“

Er schaute mich an, schmunzelte und sagte: „Nein, ich habe sie nur verlegt. Wahrscheinlich hat sie sich auf eine kleine Reise begeben.“

Kurz darauf kam seine Tochter zu Besuch. Sie war besorgt, weil Herr Schmidt manchmal die Namen vergisst. Ich sagte zu ihr: „Keine Sorge, Herr Schmidt ist wie ein kleines Wunder – er erinnert sich an die wichtigsten Dinge, und manchmal braucht es nur einen kleinen Anstoß.“

Am Ende des Tages fand Herr Schmidt sein Brillenetui – es lag auf seinem Nachttisch, direkt neben seinem Lieblingsbuch. Ein kleines Wunder, das zeigt: Mit Geduld und Liebe kann man auch die vergesslichsten Momente zu etwas Besonderem machen.

---

### **Witz 1:**

*„Warum sind Pflegekräfte so gute Geschichtenerzähler? Weil sie immer wissen, wie man alte Geschichten wieder lebendig macht!“*

---

## **Oma Else und der Kaffee, der alles verändert**

Oma Else war bekannt für ihre Liebe zum Kaffee. Jeden Morgen saß sie in der Cafeteria, trank ihren Kaffee und erzählte Geschichten aus ihrer Jugend. Eines Tages kam sie zu mir und sagte: „Sascha, weißt du, was das Geheimnis eines guten Lebens ist? Ein guter Kaffee und ein bisschen Lachen.“

Ich fragte sie: „Und was, wenn der Kaffee mal alle ist?“

Sie lächelte verschmitzt und antwortete: „Dann trinke ich eben Wasser – aber nur, wenn es auch mit Liebe gemacht ist.“

Seitdem ist bei uns im Haus der Spruch: „Ein Tag ohne Kaffee ist wie ein Tag ohne Sonne.“ Oma Else hat mir gezeigt, dass die kleinen Dinge im Leben – wie eine Tasse Kaffee – oft die größten Glücksmomente bringen.

---

**Witz 2:**

*„Was sagt die Oma, wenn sie im Pflegeheim einen neuen Kaffee bekommt? ‚Endlich mal wieder ein Kaffee, der so stark ist wie meine Enkel!‘“*

---

**Der Spaziergang am Meer mit Herrn Paul**

Herr Paul war ein begeisterter Spaziergänger. Wenn er konnte, ging er jeden Tag an den Strand, um die Wellen zu beobachten. Eines Tages, während eines Spaziergangs, sagte er zu mir: „Weißt du, Sascha, das Meer ist wie das Leben – manchmal ruhig, manchmal stürmisch, aber immer schön.“

Ich fragte ihn: „Was macht dir am meisten Freude beim Spaziergang?“

Er lächelte und antwortete: „Das Gefühl, frei zu sein. Und die Erinnerung an meine Jugend, als ich noch jung war und die Welt erobern wollte.“

Wir setzten uns auf eine Bank, schauten aufs Wasser und genossen den Moment. Für Herrn Paul war das Meer nicht nur Wasser – es war eine Quelle der Kraft und der Erinnerung.

### **Kapitel 3: Geschichten, die das Leben schreibt**

Jede Pflegekraft hat ihre eigenen Geschichten, Momente, die im Herzen bleiben. Es sind oft die kleinen Dinge, die den Unterschied machen – ein Lächeln inmitten von Sorgen, eine unerwartete Erkenntnis oder ein Moment der Verbundenheit. Diese Geschichten zeigen uns, warum wir diesen Beruf gewählt haben und was ihn so besonders macht.

#### **Die unerwartete Freundschaft**

Eines Tages betreute ich Herrn Müller, einen älteren Herrn mit einem schelmischen Lächeln und einer Vorliebe für alte Jazzmusik. Während einer ruhigen Stunde begann er plötzlich, von seiner Jugend zu erzählen – von den Nächten in den Clubs, den ersten Tanz mit seiner Frau. Ich hörte aufmerksam zu, und bald war unsere Unterhaltung wie ein Fenster in seine Vergangenheit. Wochen später brachte er mir eine alte Schallplatte mit Jazzklassikern als Geschenk. Es war ein kleiner Moment, doch für ihn bedeutete es viel – eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

#### **Der stille Held**

Frau Schmidt war seit Jahren pflegebedürftig und sprach kaum noch. Doch eines Morgens bemerkte ich, dass sie immer wieder nach ihrem Lieblingsbuch griff – einem alten Fotoalbum. Mit zitternden Händen blätterte sie durch die Seiten und zeigte auf Bilder ihrer Familie. An diesem Tag wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, auch auf die stillen Signale zu achten. Für Frau Schmidt waren diese Fotos der Schlüssel zu Erinnerungen und Geborgenheit.

#### **Lachen trotz aller Widrigkeiten**

Nicht alle Geschichten sind nur ernsthaft. Manchmal sind es die humorvollen Begebenheiten, die uns zum Lachen bringen und den Alltag erleichtern. Einmal verwechselte Herr Becker beim Mittagessen sein Glas mit dem Wasserkrug – er trank aus Versehen aus dem Blumentopf! Statt sich zu ärgern, lachte er herzlich mit uns zusammen. Solche Momente erinnern uns daran: Trotz aller Herausforderungen ist Humor ein wertvoller Begleiter.

---

## **Kapitel 4: Humor in der Pflege – Lachen ist die beste Medizin**

Humor ist das Salz in der Suppe des Pflegealltags. Er hilft, schwere Momente leichter zu machen, verbindet Menschen und sorgt für ein bisschen Leichtigkeit im oft ernstesten Umfeld. Manchmal sind es die kleinen, unerwarteten Situationen, die uns zum Lachen bringen – und genau diese Momente bleiben unvergessen.

### **Der vergessliche Herr**

Herr Schmidt war bekannt für sein gutes Gedächtnis – zumindest glaubte er das. Eines Morgens fragte er mich: „Haben Sie meine Brille gesehen? Ich kann ohne sie kaum noch etwas erkennen.“ Ich suchte überall, fand aber nichts. Nach einer Weile kam Herr Schmidt mit einem breiten Grinsen zurück: „Ach, wissen Sie was? Ich glaube, ich habe sie auf dem Kopf vergessen!“ Tatsächlich saß seine Brille oben auf seinem Haar. Wir mussten beide lachen – er über sich selbst, ich über die Situation. Seitdem war es unser kleines Ritual: „Haben Sie Ihre Brille heute schon gesucht?“

### **Der sprechende Rollstuhl**

Einmal wurde ich Zeugin eines kleinen Witzes, den Herr Becker sich ausgedacht hatte. Sein Rollstuhl war alt und quietschte bei jeder Bewegung. Eines Tages sagte er lachend: „Mein Rollstuhl ist wohl ein bisschen eifersüchtig auf meinen Spaziergang – deshalb macht er so viel Krach!“ Von da an nannte er ihn liebevoll „der singende Stuhl“. Das brachte nicht nur ihn zum Lachen, sondern auch alle um ihn herum.

### **Das Missverständnis beim Mittagessen**

Bei einem gemeinsamen Mittagessen passierte folgendes: Frau Meier wollte unbedingt ihren Kaffee haben, doch statt „Kaffee“ sagte sie lautstark: „Ich hätte gern einen Kaffeekuchen!“ Die anderen Anwesenden schauten verwirrt – bis wir alle merkten, dass sie den Wunsch nur missverstanden hatte. Kurze Zeit später lachte sie herzlich über ihr Missgeschick und meinte: „Na ja, wenigstens schmeckt Kuchen immer!“

### **Humor als Brücke**

Manchmal sind es auch kleine Sprüche oder Anekdoten, die den Tag aufhellen. Ein Bewohner sagte einmal: „Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mach Limonade – oder frag nach Tequila!“ Solche Sätze zeigen uns, dass auch in schwierigen Zeiten ein bisschen Humor Wunder wirken kann.

## Kapitel 5: Herausforderungen und Lösungen

Der Pflegealltag ist geprägt von vielfältigen Herausforderungen. Manchmal sind es medizinische Probleme, manchmal emotionale Belastungen – und immer wieder Situationen, die uns an unsere Grenzen bringen. Doch gerade in diesen Momenten zeigt sich die Kraft des Teams, der Geduld und der Kreativität.

### Der Abschied einer lieben Oma

Eines der schwierigsten Erlebnisse in der Pflege ist der Abschied von einem geliebten Menschen. Frau Lehmann war seit Jahren bei uns im Heim. Sie war eine lebensfrohe Frau, die stets mit einem Lächeln auf den Lippen war. Doch im Laufe der Zeit verschlechterte sich ihr Zustand zunehmend. Trotz aller Bemühungen wurde klar, dass sie nicht mehr lange bei uns sein würde.

Eines Abends saßen wir alle um ihr Bett. Die Familie war bereits eingetroffen, um sich zu verabschieden. Es war ein stiller Moment voller Emotionen. Ich erinnere mich noch gut daran, wie Frau Lehmann ihre Hand nach ihrer Enkelin ausstreckte und mit schwacher Stimme sagte: „Ich bin bereit, meine Reise anzutreten.“ Die Familie weinte, doch wir versuchten, ihr Geborgenheit zu geben.

In solchen Momenten ist es wichtig, die Balance zwischen professioneller Fürsorge und menschlicher Wärme zu finden. Wir haben gemeinsam Musik gespielt, Erinnerungen geteilt und ihr das Gefühl gegeben, nicht allein zu sein. Der Abschied fiel schwer – doch wir wissen alle: Das Leben hat seine eigenen Wege.

### Lösungsansätze für schwierige Situationen

- **Kommunikation:** Offene Gespräche mit Angehörigen helfen Missverständnisse zu vermeiden und gemeinsam Lösungen zu finden.
- **Schulungen:** Regelmäßige Fortbildungen stärken das Team im Umgang mit emotional belastenden Situationen.
- **Selbstfürsorge:** Pflegekräfte sollten auch auf sich selbst achten – nur so können sie dauerhaft gute Arbeit leisten.
- **Teamarbeit:** Zusammenhalt im Team schafft Sicherheit und ermöglicht es, auch in Krisen einen kühlen Kopf zu bewahren.

### Fazit

Herausforderungen gehören zum Pflegeberuf dazu – doch sie sind auch Chancen für persönliches Wachstum. Mit Empathie, Professionalität und einem guten Netzwerk lassen sich selbst schwere Situationen meistern.

## **Kapitel 6: Das Team – Gemeinsam stark**

In der Pflege ist das Team das Herzstück. Es sind die Menschen, die Tag für Tag mit viel Engagement, Herz und manchmal auch mit einer Prise Humor dafür sorgen, dass unsere Bewohner sich geborgen fühlen. Liebe, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung sind die Grundpfeiler, auf denen ein starkes Team aufbaut.

### **Liebe im Team**

Liebe bedeutet hier nicht nur romantische Gefühle, sondern vor allem Fürsorge, Respekt und echtes Interesse füreinander. Wenn wir uns gegenseitig wertschätzen, entsteht eine Atmosphäre des Vertrauens, in der jeder seine Stärken einbringen kann. Das spüren auch die Bewohner: Sie merken, wenn das Team harmonisch zusammenarbeitet.

### **Vertrauen als Basis**

Vertrauen ist das Fundament jeder guten Zusammenarbeit. Es bedeutet, sich auf den anderen verlassen zu können – sei es bei der Pflege eines schwerkranken Bewohners oder bei kleinen Alltagsdingen wie der Organisation eines Ausflugs. Wenn jemand einen Fehler macht, wird dieser offen angesprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht – ohne Schuldzuweisungen.

### **Eine Geschichte vom Zusammenhalt**

Vor einigen Monaten stand unser Team vor einer besonderen Herausforderung: Eine Bewohnerin, Frau Weber, war sehr unruhig geworden und wollte ständig weg. Trotz aller Bemühungen war sie kaum zu beruhigen. Die Situation wurde immer angespannter.

Da kam unsere Kollegin Anna ins Spiel. Sie hatte eine enge Beziehung zu Frau Weber aufgebaut und wusste um ihre Vorlieben. Anna schlug vor, gemeinsam eine kleine „Reise“ in Gedanken zu machen – eine Fantasiereise an ihren Lieblingsort am Meer. Mit ruhiger Stimme führte sie Frau Weber durch diese Geschichte, sprach von Wellen, Möwen und warmem Sand.

Innerhalb kurzer Zeit beruhigte sich Frau Weber merklich. Das Vertrauen zwischen Anna und Frau Weber war in diesem Moment spürbar gewachsen. Das ganze Team sah: Liebe und Vertrauen im Umgang miteinander können selbst in schwierigen Situationen Wunder bewirken.

### **Fazit**

Ein starkes Team lebt von gegenseitiger Wertschätzung, offener Kommunikation und dem Glauben daran, dass man gemeinsam mehr erreichen kann. Liebe verbindet uns über berufliche Pflichten hinaus – sie macht uns menschlich und stärkt unsere Arbeit jeden Tag aufs Neue.

## **Kapitel 7: Angehörige und Freunde – Brücken bauen**

In der Pflege sind Angehörige und Freunde unverzichtbare Partner. Sie sind die Brücke zwischen dem Pflegepersonal und dem Bewohner, sie teilen Erinnerungen, Sorgen und Hoffnungen. Eine offene, ehrliche Kommunikation schafft Vertrauen und sorgt dafür, dass sich alle Beteiligten verstanden und respektiert fühlen.

### **Die Bedeutung von Vertrauen**

Vertrauen ist das Fundament jeder guten Zusammenarbeit. Angehörige möchten wissen, dass ihre Liebsten in guten Händen sind. Sie brauchen Sicherheit, um loslassen zu können. Gleichzeitig ist es wichtig, ihre Ängste ernst zu nehmen und transparent über den Zustand des Bewohners zu informieren.

### **Eine Geschichte von Angehörigen**

Frau Müller war seit Jahren bei uns im Heim. Ihr Mann, Herr Schmidt, war dement im fortgeschrittenen Stadium. Die Familie war oft besorgt, weil Herr Schmidt manchmal unruhig wurde oder sich weigerte zu essen. Besonders Frau Müller war sehr emotional – sie wollte nur das Beste für ihn.

Eines Tages kam Frau Müller in Tränen zu mir: „Ich weiß nicht mehr weiter. Ich möchte nur noch wissen, ob er wirklich gut versorgt wird.“ Ich nahm mir Zeit für ein offenes Gespräch. Gemeinsam erklärten wir ihr die Pflegeprozesse, zeigten ihr die Dokumentation und luden sie ein, regelmäßig bei den Aktivitäten dabei zu sein.

Wir organisierten auch kleine Treffen mit dem Team, bei denen Frau Müller Fragen stellen konnte. Nach einigen Wochen fühlte sie sich viel sicherer. Sie sagte einmal: „Es tut so gut zu wissen, dass mein Mann hier liebevoll betreut wird. Das gibt mir Kraft.“

Ein besonderer Moment war, als Herr Schmidt eines Tages beim gemeinsamen Kaffeetrinken lächelnd sagte: „Hier fühle ich mich wohl.“ Frau Müller war sichtlich erleichtert – das Vertrauen zwischen ihr und dem Team war gewachsen.

### **Brücken bauen durch Kommunikation**

- Regelmäßige Gespräche
- Transparente Informationen
- Einbindung der Angehörigen in Entscheidungen
- Respektvolle Haltung auch bei schwierigen Themen

### **Fazit**

Gute Beziehungen zu Angehörigen sind keine Selbstverständlichkeit – sie müssen gepflegt werden. Mit Empathie, Offenheit und gegenseitigem Respekt entstehen Brücken des Vertrauens, die den Pflegealltag für alle erleichtern.

## **Kapitel 8: Persönliche Momente – Zwischen Meer, Spaziergängen und Kaffee**

In der Pflege geht es nicht nur um medizinische Versorgung und Organisation. Es sind die persönlichen Momente, die uns Kraft geben, die uns verbinden und uns daran erinnern, warum wir diesen Beruf gewählt haben. Für Sascha Dallmann, unseren Einrichtungsleiter, sind diese Momente besonders wichtig. Seine Liebe zum Meer prägt auch sein Management – er glaubt daran, dass Ruhe, Natur und kleine Auszeiten das Team stärken.

### **Sascha Dallmann – Der Leiter mit dem Herz fürs Meer**

Sascha liebt das Meer. Schon als Kind verbrachte er viele Sommer an der Küste, ließ den Blick über die Weite schweifen und spürte dort seine innere Ruhe. Für ihn ist das Meer ein Symbol für Gelassenheit und Beständigkeit. Diese Werte versucht er auch in seinem Arbeitsalltag umzusetzen: Ruhe bewahren, aufeinander hören und gemeinsam Lösungen finden.

Jeden Morgen beginnt er mit einer Tasse Kaffee auf der Terrasse des Hauses, schaut aufs Wasser und sammelt Kraft für den Tag. Er sagt oft: „Wenn wir selbst ausgeglichen sind, können wir auch unsere Bewohner besser begleiten.“ Seine persönliche Leidenschaft inspiriert das ganze Team.

### **Geschichte 1: Oma im Garten**

Frau Schmidt war eine liebevolle Oma, die bei uns lebte. Eines Tages saß sie im Garten, während Sascha vorbeikam. Er setzte sich zu ihr auf die Bank und fragte: „Was macht Sie heute glücklich?“ Frau Schmidt lächelte und sagte: „Der Duft der Rosen hier erinnert mich an meine Jugend.“ Sascha nahm sich Zeit, hörte zu und half ihr beim Gießen der Pflanzen.

Dieses kleine Gespräch zeigte ihm wieder einmal: Es sind die persönlichen Momente, die den Unterschied machen. Für Frau Schmidt war es mehr als nur ein Spaziergang im Garten – es war Erinnerung, Liebe und Geborgenheit.

### **Geschichte 2: Opa beim Kaffee**

Herr Becker war ein stolzer Opa, der gerne Geschichten erzählte. Sascha besuchte ihn regelmäßig zum Kaffee. Eines Nachmittags fragte Herr Becker: „Was ist das Wichtigste im Leben?“ Sascha antwortete nachdenklich: „Für mich ist es Vertrauen und Menschlichkeit.“ Herr Becker nickte zustimmend: „Und manchmal braucht man nur eine Tasse Kaffee und gute Gespräche.“

Diese Begegnungen zeigen: Persönliche Momente schaffen Nähe – sie sind das Herz unserer Arbeit.

### **Saschas Management mit Herz**

Sascha legt Wert darauf, dass sein Team auch persönliche Auszeiten hat. Er organisiert Spaziergänge am Wasser oder kurze Pausen im Grünen – kleine Rituale, die den Kopf frei machen. Für ihn ist klar: Nur wer auf sich selbst achtet, kann auch für andere da sein.

### **Fazit**

Persönliche Momente zwischen Meer, Spaziergängen und Kaffee sind wie Anker in unserem Alltag. Sie geben Kraft, verbinden Menschen auf einer tieferen Ebene und erinnern uns daran, warum wir unsere Arbeit mit Herz machen.

## **Kapitel 9: Zukunft der Altenpflege – Hoffnung und Visionen**

Die Altenpflege steht vor großen Herausforderungen, aber auch vor spannenden Chancen. Mit Innovationen, mehr Menschlichkeit und einem stärkeren Fokus auf individuelle Bedürfnisse können wir eine bessere Zukunft gestalten. Hoffnung und Visionen sind die Wegweiser für eine Pflege, die nicht nur versorgt, sondern auch berührt.

### **Hoffnung für die Zukunft**

Immer mehr Menschen setzen sich für eine altersgerechte Gesellschaft ein. Technologische Fortschritte wie smarte Assistenzsysteme, Telemedizin und robotische Helfer sollen den Alltag erleichtern. Gleichzeitig wächst das Bewusstsein dafür, dass menschliche Zuwendung unersetzlich bleibt. Die Zukunft der Pflege liegt darin, Technik und Menschlichkeit zu verbinden.

### **Visionen für eine bessere Pflege**

- **Individuelle Betreuung:** Jeder Bewohner wird als einzigartig gesehen, mit eigenen Wünschen und Lebensgeschichten.
- **Mehr Selbstbestimmung:** Ältere Menschen sollen so viel wie möglich eigenständig entscheiden können.
- **Interdisziplinäre Teams:** Pflegekräfte, Therapeuten, Sozialarbeiter und Angehörige arbeiten Hand in Hand.
- **Digitale Innovationen:** Smart Homes, virtuelle Realität und Apps unterstützen bei Aktivitäten und Kommunikation.

### **Geschichte 1: Die Entwicklung eines Hauses der Zukunft**

Vor zehn Jahren begann die Planung eines innovativen Pflegehauses, das auf den Prinzipien der Menschlichkeit und Technologie basiert. Hier leben Senioren in kleinen Wohngruppen mit Zugang zu digitalen Helfern: Sprachgesteuerte Assistenzsysteme erinnern an Medikamente, virtuelle Spaziergänge im Park sind möglich, wenn das Wetter draußen schlecht ist.

Frau Meier, eine ehemalige Lehrerin, nutzt heute eine VR-Brille, um noch einmal an ihren Lieblingsort am Meer zu reisen. Sie sagt: „Es fühlt sich an wie ein echtes Erlebnis.“ Das Haus ist ein Ort des Miteinanders und der Innovation – ein Beispiel dafür, wie Zukunft aussehen kann.

### **Geschichte 2: Die Reise eines jungen Pflegers**

Lukas ist ein junger Pflegefachmann, der vor einigen Jahren seine Ausbildung begann. Er träumt von einer Welt, in der Pflege nicht nur Pflicht ist, sondern Leidenschaft. Durch Fortbildungen lernt er neue Technologien kennen und setzt sie gezielt ein.

Eines Tages betreut er Frau Schulz, die nach einem Schlaganfall wieder sprechen lernt. Mit Hilfe eines Sprachcomputers kann sie wieder kommunizieren. Lukas sagt: „Ich sehe jeden Tag das Potenzial für Veränderung.“ Seine Vision ist eine Pflegewelt voller Empathie und Innovation – eine Welt, in der jeder Mensch wertgeschätzt wird.

## **Fazit**

Die Zukunft der Altenpflege ist voller Hoffnung und Möglichkeiten. Mit Mut zur Veränderung, technologischem Fortschritt und dem festen Glauben an den Wert jedes Einzelnen können wir eine Gesellschaft schaffen, in der Alter kein Hindernis mehr ist – sondern ein neues Kapitel voller Chancen.

## **Schlusswort: Mit Herz und Humor durchs Leben – Sascha Dallmann**

Sascha Dallmann ist mehr als nur ein Einrichtungsleiter. Er ist ein Mensch, der das Leben mit viel Herz, Humor und einer großen Portion Optimismus meistert. Seine Erfahrungen in der Senioreneinrichtung zeigen, dass es im Alter vor allem auf Menschlichkeit, Verständnis und eine positive Einstellung ankommt. Für Sascha sind die kleinen Momente oft die schönsten – sei es ein Lachen, eine gemeinsame Geschichte oder eine unerwartete Begegnung.

Hier teilen wir drei lange Geschichten aus seinem Leben in der Senioreneinrichtung, die seine Haltung widerspiegeln:

---

### **Der verlorene Schlüssel und das große Lachen**

Eines Morgens kam Sascha in die Einrichtung und stellte fest, dass er den Schlüssel zum Lagerraum verloren hatte. Das bedeutete, dass wichtige Materialien nicht zugänglich waren. Nach einer halben Stunde Suche – inklusive eines kleinen Chaos im Flur – fand er den Schlüssel schließlich in seiner Tasche. Alle lachten herzlich über die Situation.

„Manchmal“, sagte Sascha schmunzelnd, „sind es die kleinen Dinge, die uns auf Trab halten.“ Diese Erfahrung lehrte ihn: Mit Humor kann man auch stressige Situationen leichter bewältigen. Und manchmal braucht es nur einen Moment des Lächelns, um wieder Ruhe ins Team zu bringen.

---

### **Die Überraschungsparty für Oma**

Saschas Großmutter war eine lebensfrohe Frau, die immer gern im Mittelpunkt stand. Eines Tages organisierte er für sie eine Überraschungsparty im Haus – mit Musik, Kuchen und alten Fotos. Als Oma hereinkam, war sie überwältigt: Tränen des Glücks mischten sich mit ihrem Lachen.

„Das Schönste“, sagte Sascha später, „ist zu sehen, wie Freude verbindet.“ Für ihn ist es wichtig, den Bewohnern Momente zu schenken, die ihr Herz berühren – egal ob groß oder klein. Solche Erlebnisse bleiben unvergessen.

---

## **Der Tag mit dem alten Seemann**

Ein älterer Bewohner namens Herr Fischer war früher Seemann. Eines Tages setzte sich Sascha zu ihm ans Fenster und fragte: „Erzählen Sie mir von Ihren Abenteuern auf See.“ Herr Fischer begann zu erzählen – von Stürmen, fernen Ländern und besonderen Begegnungen.

Sascha hörte aufmerksam zu und notierte sich einige Geschichten. Später organisierte er eine kleine Ausstellung mit Fotos und Erinnerungsstücken aus Herrn Fischers Leben. Dieser Tag zeigte ihm erneut: Es sind die Geschichten der Menschen, die unsere Arbeit so besonders machen.

---

## **Fazit**

Mit Herz und Humor durchs Leben zu gehen bedeutet für Sascha Dallmann vor allem eines: Jeden Tag als Chance sehen, Menschen Freude zu schenken und gemeinsam Herausforderungen zu meistern. Seine Haltung inspiriert uns alle – denn im Alter wie im Leben gilt: Es sind die menschlichen Momente, die unser Miteinander lebendig machen.

Lasst uns also weiterhin mit offenem Herzen lachen, zuhören und füreinander da sein!

## **Warum wir die Pflege brauchen – und warum Mut uns voranbringt**

In einer Welt, die sich ständig wandelt, bleibt eines konstant: Der Bedarf an liebevoller, menschlicher Pflege. Sie ist das Fundament unserer Gesellschaft. Pflege bedeutet nicht nur medizinische Versorgung, sondern auch Nähe, Verständnis und Geborgenheit. Sie schenkt älteren Menschen Würde und Lebensqualität – und uns allen die Gewissheit, dass niemand allein gelassen wird.

Doch um diese Aufgabe zu bewältigen, brauchen wir vor allem eines: Mut. Mut, Neues auszuprobieren, Herausforderungen anzunehmen und auch mal Fehler zu machen. Mut, aufeinander zuzugehen und den Blick nach vorne zu richten.

## **Eine kleine Geschichte über Mut**

Es war einmal eine alte Dame namens Klara. Sie lebte seit vielen Jahren in der Einrichtung und war anfangs sehr zurückhaltend. Sie hatte Angst vor Veränderungen und sprach kaum mit den anderen Bewohnern. Eines Tages kam ein neuer Pfleger namens Jonas zu ihr. Er bemerkte ihre Scheu und setzte sich vorsichtig zu ihr ans Bett.

„Klara“, sagte er leise, „ich möchte Ihnen etwas erzählen.“ Er begann von einem Abenteuer aus seiner Jugend – von einem Berggipfel, den er erklommen hatte, obwohl er große Angst davor gehabt hatte. „Manchmal“, fuhr Jonas fort, „braucht es nur einen kleinen Schritt – und schon entdeckt man eine neue Welt.“

Klara hörte aufmerksam zu. Nach einigen Tagen wagte sie es, gemeinsam mit Jonas einen Spaziergang im Garten zu machen. Es war ein kleiner Schritt – doch für sie bedeutete es Mut und Neuanfang.

Diese Geschichte zeigt: Mut ist der Schlüssel zur Veränderung. Er öffnet Türen zu neuen Erfahrungen und lässt uns wachsen – egal in welchem Alter.

---

## **Fazit**

Wir brauchen die Pflege – weil sie das Herz unserer Gesellschaft ist. Und wir brauchen Mut – um jeden Tag aufs Neue das Beste für unsere Bewohner zu geben, Herausforderungen anzunehmen und gemeinsam eine Zukunft voller Hoffnung zu gestalten.

Lasst uns also mutig sein, mit Herz handeln und immer daran denken: Jeder kleine Schritt zählt!

## **Die Geschichte der Sonnenblumen-WG**

In einer kleinen Stadt gab es eine besondere Pflegedienstleistung namens „Sonnenblumen-WG“. Es war kein gewöhnliches Pflegeheim – vielmehr war es ein Ort, an dem Menschen im Alter nicht nur versorgt wurden, sondern auch wieder Freude am Leben fanden.

Die Idee hinter der Sonnenblumen-WG war einfach: Jeder Bewohner sollte sich wie zu Hause fühlen, mit viel Platz für eigene Wünsche und gemeinsames Miteinander. Das Team um die Leiterin Frau Becker war bekannt für seine Herzlichkeit und den Mut, neue Wege zu gehen.

Eines Tages kam Herr Schmidt in die WG. Er war 78 Jahre alt, hatte lange Zeit allein gelebt und war anfangs sehr zurückhaltend. Er sprach kaum mit den anderen Bewohnern und zog sich oft in sein Zimmer zurück. Das Team merkte schnell, dass Herr Schmidt mehr brauchte als nur Pflege – er brauchte Gemeinschaft.

Frau Becker setzte sich eines Abends zu ihm ins Wohnzimmer und fragte: „Herr Schmidt, möchten Sie vielleicht gemeinsam mit uns einen kleinen Garten anlegen? Die Sonnenblumen hier sind so schön – sie erinnern mich an Ihre Lieblingsblumen.“ Herr Schmidt zögerte zunächst, doch dann nickte er leise.

Mit viel Mut und Geduld begann das Team, gemeinsam mit den Bewohnern einen kleinen Garten zu gestalten. Jeden Tag wurde gegärtnert, gelacht und erzählt. Herr Schmidt fand langsam wieder Freude am Leben. Er erzählte Geschichten aus seiner Jugend, zeigte Fotos von seinen Reisen und wurde ein wichtiger Teil der Gemeinschaft.

Der Mut des Teams, neue Wege zu gehen und auf die Bedürfnisse ihrer Bewohner einzugehen, machte aus der Sonnenblumen-WG mehr als nur eine Pflegeeinrichtung – es wurde ein Ort voller Hoffnung, Wärme und Zusammenhalt.

## **Die Geschichte von Anna und dem alten Klavier**

In einer kleinen, liebevoll geführten Pflegeeinrichtung lebte eine ältere Dame namens Anna. Sie war 85 Jahre alt, hatte ihr Leben lang gern musiziert und spielte leidenschaftlich gern Klavier. Doch im Laufe der Jahre wurde ihre Beweglichkeit schwächer, und das Spielen

wurde immer schwieriger. Das alte Klavier stand seit einiger Zeit ungenutzt in der Ecke des Gemeinschaftsraums.

Eines Tages bemerkte Frau Müller, eine engagierte Pflegekraft, wie traurig Anna manchmal auf das Klavier schaute. Sie spürte, dass Anna wieder Musik machen wollte – doch sie wusste nicht genau, wie sie ihr helfen konnte.

Mit viel Herz und Mut sprach Frau Müller eines Morgens zu Anna: „Wissen Sie was? Wir könnten gemeinsam versuchen, das Klavier wieder zum Leben zu erwecken.“ Anna lächelte schwach, aber ihre Augen leuchteten auf.

Das Team organisierte einen kleinen Workshop: Ein Musiktherapeut kam in die Einrichtung, um Anna beim Spielen zu unterstützen. Gemeinsam übten sie jeden Tag ein bisschen – mal nur mit den Fingern auf den Tasten, mal mit einem speziellen Ständer für die Noten. Es war nicht mehr so perfekt wie früher, aber es war voller Gefühl und Leidenschaft.

Nach einigen Wochen saß Anna wieder am Klavier. Mit zitternden Händen spielte sie ein altes Lied, das sie als junges Mädchen gelernt hatte. Die anderen Bewohner versammelten sich um sie herum, lauschten gebannt und sangen mit.

In diesem Moment wurde deutlich: Es geht im Leben nicht nur um Perfektion oder Technik. Es geht um Herz – um die Liebe zur Musik, um Erinnerungen und um das Gefühl, wieder verbunden zu sein.

Anna spielte noch viele Male für ihre Freunde in der Einrichtung. Und jedes Mal zeigte sie uns allen: Mut und Herz können selbst im Alter neue Wege öffnen – Wege voller Wärme, Freude und Menschlichkeit.

---

### **Fazit:**

Diese Geschichte zeigt: In einer Pflegeeinrichtung geht es vor allem darum, Menschen mit Herz zu begegnen. Es sind die kleinen Gesten der Fürsorge und des Mutes, die das Leben bereichern – für Bewohner genauso wie für das Team. Denn jeder Mensch trägt eine Geschichte in sich, die es wert ist, erzählt und gelebt zu werden.

### **Warum Pflege und Betreuung wichtig sind**

Liebe Familie, liebe Freunde,

heute möchte ich mit euch darüber sprechen, warum Pflege und Betreuung so eine wichtige Aufgabe sind – für unsere älteren Generationen wie Oma und Opa, aber auch für uns alle. Wenn wir an die Pflege denken, geht es nicht nur um medizinische Versorgung oder das Helfen im Alltag. Es geht vor allem darum, Menschen Geborgenheit, Liebe und Wertschätzung zu schenken.

Oma und Opa haben ihr Leben lang gearbeitet, gelacht, geliebt und manchmal auch schwere Zeiten durchgestanden. Sie haben viel für uns getan. Jetzt ist es unsere Aufgabe, ihnen das zurückzugeben: Mit Fürsorge, Geduld und Respekt. Das bedeutet auch, dass alle

Familienmitglieder gemeinsam an einem Strang ziehen sollten – denn nur zusammen können wir sicherstellen, dass sie sich wohlfühlen.

Wenn jeder von uns seinen Teil beiträgt – sei es durch Gespräche, kleine Besuche oder Unterstützung im Alltag – zeigen wir Oma und Opa: Sie sind nicht allein. Sie sind wertvoll für uns. Und das macht sie glücklich.

---

## **Seite 2: Warum alle an einem Strang ziehen müssen**

Manchmal ist es schwierig, alles unter einen Hut zu bekommen: Arbeit, eigene Familie, Freunde – und dann noch die Pflege der Großeltern. Doch genau hier zeigt sich die Kraft der Gemeinschaft: Wenn wir alle zusammenarbeiten, wird vieles leichter.

Jeder kann auf seine Weise helfen: Der eine bringt regelmäßig frische Blumen ins Zimmer, der andere kocht ein Lieblingsessen oder liest Oma und Opa vor. Auch kleine Gesten zählen viel – denn sie zeigen den Menschen um uns herum: Wir kümmern uns umeinander.

Wenn wir gemeinsam Verantwortung übernehmen, entsteht ein Gefühl von Zusammenhalt. Oma und Opa spüren: Wir sind für sie da – in guten wie in schlechten Zeiten. Das gibt ihnen Sicherheit und macht sie glücklich.

Und wenn wir offen miteinander sprechen und unsere Aufgaben fair aufteilen, bleibt auch die Freude am Miteinander erhalten. Niemand fühlt sich überfordert oder vergessen.

---

## **Seite 3: Warum Oma und Opa dadurch glücklich sind**

Oma sagt oft: „Ich bin so dankbar, dass ihr alle für mich da seid.“ Und genau das ist es: Für sie bedeutet Glück vor allem das Gefühl von Geborgenheit und Liebe. Wenn sie wissen, dass ihre Familie zusammenhält und sich kümmert, strahlen ihre Augen vor Freude.

Durch die gemeinsame Anstrengung erleben Oma und Opa jeden Tag aufs Neue: Sie sind nicht nur Pflegeempfänger – sondern Teil einer großen Familie. Sie spüren den Zusammenhalt, die Wärme und den Mut aller Beteiligten.

Das macht sie nicht nur glücklich – es gibt ihnen auch Kraft für jeden neuen Tag. Denn in ihrem Herzen wissen sie: Sie werden geliebt – von ihrer Familie, ihren Kindern und Enkeln.

Lasst uns also weiterhin alle an einem Strang ziehen! Für Oma und Opa – damit sie sich geborgen fühlen und jeden Tag mit einem Lächeln beginnen können.

Mit herzlichen Grüßen

Sascha Dallmann

[www.herzenmensch.de](http://www.herzenmensch.de)



